

3. „Der Winter ist vergangen“. (Komponist unbekannt.)

Sag von Philipp Mohler. (Text von Thysias Lautenbach, um 1600.)

Der Winter ist vergangen, ich seh des Maien Schein,
ich seh die Blümlein prangen, des ist mein Herz erfreut.
So fern in jenem Tale, da ist gar lustig sein,
da singt Frau Nachtigalle und manch Waldbögelein.

Ich geh, ein Mai zu hauen, hin durch das grüne Gras,
schenk meinem Buhl die Treue, die mir die Liebste was,
und bitt, daß sie mag kommen, all an dem Fenster stahn,
empfahn den Mai mit Blumen, er ist gar wohlgetan.

Ade, mein Allerliebste, ade, schön Blümlein,
ade, schön Rosenblume, es muß geschieden sein.
Bis daß ich wiederkomme, bleibst du die Liebste mein,
das Herz in meinem Leibe gehört ja allzeit dein!

4. Hans Leo Hasler (1564—1612): „Im kühlen Maien“ für drei Chöre.

Im kühlen Maien tun sich all Ding erfreuen,
die Blümlein auf dem Feld sich auch erneuen,
und singen d'Maidlein in ihren Reihen: Willkommen Maien.
Zwei liebe Herzen sind voller Freud und Scherzen,
im Schatten kühl, vergessen alle Schmerzen.
Cupido blind, das gar listige Kind,
g'sellt sich dazu mit seinem Pfeil geschwind,
Venus allwegen gibt dazu ihren Segen,
auf daß zwei Herzen sich tun in Lieb bewegen.
Wem nun dies Leben tut wohlgefallen eben,
der soll sich ohn Verzug der Lieb ergeben
und mit den Maidlein singen in Reihen: Willkommen Maien.

Neuere Frühlingslieder.

1. Christoph Willibald Gluck (1714—1787): „Deutsches Frühlingslied“ (Germann Albert).

Breitest über Tal und Hügel
holder Lenz, die lichten Flügel,
neu begrünt sich Flur und Hag.
Junges Leben schwellt die Glieder,
neues Hoffen, neue Lieder
weckt der Lerche heller Schlag.

Böglein trillern in den Zweigen,
durch der Blumen duft'gen Reigen
tönts wie leises Brautgeläut.
Von dem Berge springt die Quelle,
traulich spiegelt in der Welle
sich der Bäume Blütenkleid.

Hört den Heroldsruf ihr schallen?
Mächtig soll er widerhallen
vom Gebirg zum Meeresstrand!
Sei willkommen, holder Knabe!
Unter deinem Zauberstabe
blüh aufs neu das Deutsche Land!

2. Peter Cornelius (1824—1874): Das Tanzlied „Wenn wir hinausziehn“ (Peter Cornelius).

Wenn wir hinausziehn am Frühlingssonntag, singend unser Tanzlied,
dann hüpfst das Herz schon den jungen Mädchen; alle Burschen freun
sich. Leis hebt es an, doch mähslich tönt es lauter, immer heller, schnell
und schneller, Bub und Maid im Kranze fliegt zum Tanze, wenn das
Lied so lockend anhebt: La, la, la!

Ist wo ein Mägdlein, das fern dem Tanz blieb, weil der Liebste fern
ist, dann vor der Heimkehr tönt ihr zum Ständchen Hoffnung unser
Tanzlied. Es tönt so süß: „O Mägdlein laß dein Zagen! Bald ver-
gangen ist dein Bangen, führt dich Lieb im Kranze froh zum Tanze!
O wie tönt es dann ins Herz dir: La, la, la, la, la!“

Ziehn wir dann heimwärts und glänzt im Goldlicht Waldespfad und
Woge, dann grüßt noch einmal das Lied die Mondnacht; Zauber übt
sein Hauch dann; denn seht am Stromrand, welch ein Reigen! Elfen-
leutchen, Wogenbräutchen sind gepaart im Mondenglanze froh zum
Tanze und nun tönts wie Elfenmärlein: La, la, la, la, la!